

vitamin de 1999 - 2009 Jubiläum!



Eine Auswahl von Artikeln und Texten aus zehn Jahren vitamin de

Unterschiede zwischen Deutschen und Russen? Gibt's die überhaupt?

Nach dem Gesetz müssen **alle Menschen gleich** behandelt werden. So steht es in der deutschen und in der russischen Verfassung. Das heißt aber nicht, dass alle Menschen gleich sind.



Und das ist ja auch gut so! Jetzt ist es natürlich für einen Deutschen in Russland wie mich sehr interessant, kleine Unterschiede zwischen den Menschen zu erkennen, und zwar ganz besonders zwischen Russen und Deutschen. Übrigens interessiert das auch viele Russen. Danach befragt, glauben Russen nämlich, dass Deutsche **pünktlicher** sind als Russen (was in meinem Fall leider nicht stimmt!). Oder dass die Russen dafür **offener** sind (es gibt solche und solche!) und **besser mit Alkohol umgehen** können (was ich nicht bestätigen kann, da Russen wie Deutsche nach Alkoholgenuß gleichermaßen betrunken sind). Auffällig ist von russischer Seite, dass Deutsche **große Taschen** haben, während viele russische Studentinnen interessiert, wie groß beispielsweise ein Lehrbuch ist und ob es in die etwas klein geratene Handtasche passt. Eine spannende Frage... Deutliche Unterschiede sind mir schon bei meiner ersten Einladung zu einer russischen Geburtstagsfeier aufgefallen: Schon am Eingang sollte ich meine **Schuhe ausziehen**, worauf ich bequeme „Tapotschki“ (oder so ähnlich!) bekam. Den **Händedruck** erwiderte der Hausherr so kräftig, dass ich um meine Finger Angst bekam, dagegen nahm die Hausherrin meine Hand eher widerwillig und kraftlos entgegen. Meine mitgebrachten **Apfelsinen und Bananen** wurden mit heißem **Wasser abgewaschen**, etwas merkwürdig für mich, weil ich doch die Schale nicht essen will. Ja, und dann wurden meine schönen **Apfelsinen in schmale Scheiben** geschnitten. Die Armen! Endlich wurde zum reichlich gedeckten Tisch gebeten, doch kam ich kaum zum Essen und Trinken, da **zu jedem Schluck ein Trinkspruch** gesagt werden musste, was viel Zeit in Anspruch nahm. Ich stellte mich aber schnell darauf ein und versuchte in den Pausen zwischen den Trinkspüchen möglichst schnell und viel zu konsumieren. Seltsamerweise verschwanden von Zeit zu Zeit ganze Scharen von meist Männern aus dem Wohnzimmer in Richtung Hausflur. Neugierig geworden, folgte ich später einem solchen Exodus, und musste feststellen, dass ich als Nichtraucher hier nicht so recht akzeptiert war. Im Wohnungskorridor fiel mir dann auf, dass Türen in Russland eigentlich nie **Türklinken** haben, durch die man sie öffnen kann. Geschlossen bleiben solche Türen auch nur, wenn sie klemmen. Noch heute suche ich in Sibirien vergeblich nach solchen Türklinken, habe sie aber unlängst bei ei-

nem Besuch in Sankt-Petersburg wiederentdeckt, so dass ich jetzt glaube, dass der Ural eine Art Türklinkengrenze bildet. Sicher bin ich mir da aber nicht...

Fröhlich pfeifend kehrte ich daraufhin ins Wohnzimmer zurück. Immerhin hatte ich ja gerade etwas sehr Wichtiges entdeckt. Psssst! **Man pfeift doch nicht** in der Wohnung. Dann gibt es nämlich kein Geld. Aha, dachte ich, nur ein glücklicher Zufall hatte mich also zu einem mittelmäßig wohlhabenden Mann werden lassen, denn ich pfeife zu Hause recht häufig irgendein Liedchen. Ich werde es mir besser abgewöhnen! Als ich am Tisch wieder Platz nahm, mussten alle leeren Flaschen unter dem Tisch verstaut werden, denn auch **leere Flaschen auf dem Tisch** bringen in Russland Unglück. Man sieht, die Gefahren lauern überall! Als ich mich dann gerade wieder auf eine ungestörtes schnelles Essen und Trinken einstellen wollte, hieß es plötzlich „**tanzewat**“. Alle mussten aufstehen, ob sie nun wollten oder nicht. Ich wollte eigentlich nicht, aber Gruppenzwang ist Gruppenzwang! War ja dann auch nicht so schlecht, weil ich meiner rechten Nachbarin Lena bei einem folgenden Engtanz recht nahe kam. Dummerweise vergaß ich dauernd meinen beiden Tischdamen - wie gesagt: rechts Lena, links Olga, oder war es anders herum? - **Wein und Schampanskoje nachzuschenken**. Das gehört nämlich zu den **Pflichten eines Mannes**. Schade nur, dass ich die Sektflaschen so selten ohne enorme Kraftaufwendung öffnen konnte und überhaupt dauernd vergaß nachzuschicken. Weder richtiger Mann noch **richtiger Gentleman** vereinen sich in mir! Als dann die ganze Gesellschaft aufbrach, vergaß ich auch noch meinen Nachbarinnen **in den Mantel zu helfen**. In Deutschland mache ich das nur bei meiner Mutter, wenn überhaupt! Oh, oh, ich muss noch an mir arbeiten, bis ich mich in Russland Gentleman nennen darf. Das lag vielleicht auch alles am Alkoholkonsum, der mich weniger aufmerksam werden ließ. Eigentlich war ich jetzt überhaupt genug betrunken, aber am Ausgang gab es dann noch einen letzten Schlag, einen **Pasaschok**. Vielleicht lag es an diesem letzten Schnaps an der Haustür, dass ich glaube, dass es in der nachfolgenden Disko so **viele Frauen** gab (eingeschränkte Wahrnehmung?) Viel mehr als Männer. Oder konnte und wollte ich die Männer, die rechts und links in dunklen Ecken saßen, nicht so sehen. Einer dieser tanzenden Schönheiten in der Disko kam ich auch noch ein bisschen näher, aber küssen durfte ich sie nicht. Wahrscheinlich wollte sie ihren kunstvoll **angemalten Mund** nicht ruinieren. Noch wahrscheinlicher war ich wohl nicht ihr Typ. Leider...

Till Heß



Kleine Unterschiede

Jeder, der eine Fremdsprache lernt, weiß, dass es kleine Unterschiede zwischen der Muttersprache und einer Fremdsprache gibt. Um so mehr freut man sich natürlich über Gemeinsamkeiten. So freut sich jeder Deutsche, der Russisch lernt, dass er so schöne Wörter wie *Butterbrot* (бутерброд) und *Maßstab* (масштаб) oder auch weniger schöne Wörter wie *Straße* (улица), *Schlagbaum* (шлагбаум), *Front* (фронт) und *Schramme* (шрам) im Russischen wiederfindet. Echte Freude kam übrigens auf, als ich erklären wollte: „Wenn ich die Tafel streichen möchte, muss ich sie erst abschleifen, damit sie nicht zu glatt ist.“ Glatt heißt wohl auch гладко und schleifen шлифовать. Ja, ja, da hilft uns auch der lateinische Ursprung hilft uns, denn merke: aus -овать wird -ieren, aus экспортировать wird exportieren, aus культивировать wird kultivieren und aus танцевать wird tanzieren, ähh, nein nur tanzen. Ja das funktioniert wohl doch nicht immer, denn aus ремонтировать wird nicht remontieren, sondern reparieren. Aber wer wird denn gleich so kleinlich sein!!

Überhaupt gibt es doch manchmal ein paar kleine Unterschiede. Wenn Russen mich fragen: *Wo befindet sich Göttingen?* oder: *Mit was beschäftigst du dich?*, habe ich das Gefühl, dass sie nicht mit mir, sondern mit dem deutschen Kanzler persönlich sprechen. Nein, nein, nein, ich bin nicht der Kanzler und deshalb sollte die Frage wohl eher lauten: *Wo liegt oder ist Göttingen in Deutschland* und *was machst du dort?* Einen anderen Fehler höre ich oft, wenn die Rede von beispielsweise drei Leuten ist, die noch im Büro warten: *Es sind noch drei Menschen geblieben*. Zwei kleine Fehler: Erstens sind es natürlich Menschen, und vermutlich keine Elefanten, Kängurus oder Mäuse, aber man spricht in diesem Fall von Leuten, Typen, Kerlen... Und zweitens sind sie nicht geblieben, sondern *sind übrig geblieben* oder *besser warten noch im Büro*. Genauso ist es mit drei Flaschen Bier, auch *sie sind nicht geblieben*, sondern *übrig geblieben*, oder *sind einfach noch übrig*.



Wenn sie als russischer Leser jetzt etwas beleidigt sind, sollten sie nicht sagen, dass sie *sich beleidigen*, denn sich beleidigen existiert, ähh existiert im Deutschen nicht. Jetzt sagen Sie vielleicht: *Ich bin schon nicht beleidigt!*

Aber auch das ist falsch! Ja, wo ist denn der Fehler??? Genau, es heißt: *Ich bin nicht mehr beleidigt*, denn *nicht mehr* ist уже нет. Auch missverstehen wir den folgenden Satz immer wieder: *Wir sind mit Iwan ins Kino gegangen*. Das sind für einen Deutschen eindeutig mindestens drei Personen, nämlich wir (mindestens zwei) und Iwan. Also liebe Leserin, wenn sie schon mit Iwan alleine ins Kino gehen, müssen sie sagen: *Ich bin mit Iwan ins Kino gegangen*. Oder sie wollen es lieber verheimlichen, dass sie mit (Onkel) Wanja alleine waren, was vielleicht auch besser ist. Denn was sagt sonst ihr Mann Sergej zu ihrem Kinobesuch mit Iwan.

Neulich haben mir zwei Russinnen erzählt, dass sie im Deutschunterricht bei dem deutschen Wort *Besucher* immer an einen Mann ohne Ohren dachten: без уха, frei nach Leo Tolstois Pierre Bjesuchow (Peter Ohnehoren) in Krieg und Frieden. Mir geht es ähnlich, wenn ich Geld tauschen will und beim dem Schild *Geldwechsel* immer das Wort обман валюты lese, was vielleicht auch manchmal stimmt ...

Aber ich bin nicht der einzige Deutsche, der mit dem Russischen Probleme hat. So hörte ich neulich, dass ein junger deutscher Mann in einer Disco mit einer attraktiven jungen Frau tanzte. Nun wollte er ihr ein Kompliment sagen. Aber das Russische bietet so einige Fallen. Zuerst sagte er ihr: „*Du bist очень красная!*“ Da war sie fast schon ein bisschen beleidigt. Aber immerhin hatte sie ein rotes Kleid an, so dass sie es auf ihre Bekleidung schieben konnte. Richtig beleidigt war sie aber, als der Deutsche eine Korrektur des Kompliments vornahm und meinte: „*Du bist очень грязная!*“ Hier war keine andere Interpretation mehr möglich. Красная, грязная или красивая, какая разница? für einen Deutschen mit schlechter Aussprache! Ich verrate wohl nicht zu viel, wenn ich sage, dass aus diesem Paar nie etwas geworden ist.

Solche Fallen gibt es im Russischen für uns Deutsche viele. Z.B. wollte ich neulich im Unterricht auf Russisch sagen: „*Wir singen jetzt ein Lied, den Text schreibe ich an die Tafel.*“ Und dann fragte ich: „*Sind sie damit fertig?*“ Was ich aber sagte, war: Мы пьем сейчас песню. Я писаю этот текст на доску. Вы уже кончили? Und das bedeutet wohl so viel wie: *Jetzt trinken wir ein Lied, den Text pisse ich an die Tafel. Hatten Sie gerade einen Orgasmus? Till Heß*



Tanzen Feiern Flirten

Musikalische Osterweiterung

Musik aus Osteuropa wird immer populärer in Deutschland.

Seit einigen Jahren hat der Russe und deutschsprachige Schriftsteller Wladimir Kaminer mit seiner „Russendisko“ einen unglaublichen Erfolg. Seine Idee ist einfach: Man nehme russische Musik aus verschiedenen Genres und mische sie unter das deutsche Volk. Das Ergebnis: Männer wie Frauen tanzen plötzlich so wild und wagemutig wie die Don-Kosaken. „Die Russendisko ist hier schon ein alter Hut“, sagt Roland Schröder. Er ist regelmäßig im Berliner Café Burger. „Heute wird es interessanter“, prophezeit der 35-Jährige. Stimmt. Heute gibt es „Datschadance“ mit „Auflegewitsch Rajewsky“. Vorher spielt die Band „Schnaftl Ufftschik“. Die Musiker haben sich auf Lieder aus der Bukowina spezialisiert.

„Am besten läuft der Abend, wenn es vorher Livemusik gibt“, erzählt Gregor Rajewsky. Einmal im Monat legt der 37-Jährige Blasmusik vom Balkan und Romamusik im Café Burger auf. Das Resultat ist ein osteuropäischer Tanzumult. Die jungen Leute tanzen unermüdlich.

In Frankfurt am Main feiert DJ Shantel musikalische Erfolge. Auch er legt traditionelle Musik aus Rumänien auf. Warum in Deutschland Musik aus Osteuropa so populär ist, dafür hat DJ Shantel eine kleine Theorie. „Ich glaube, die Leute suchen nach Emotionalität und einer Art Heimatgefühl. Es wird hemmungslos getanzt, getrunken, gesungen und gestritten. Da treffen Anarchie und Romantik aufeinander“, sagt der 35-Jährige.



Techno ist out – Emotionen sind in

Das Café Burger in Berlin ist bekannt für seinen osteuropäischen Charme. Dort begann Wladimir Kaminer seine „Russendisko“. Jetzt ist Auflegewitsch Rajewski mit seinem „Datschadance“ der neue König am DJ-Pult. vitamin de sprach mit ihm:

vitamin de:

Warum tanzen gerade junge Menschen in Deutschland nach deiner osteuropäischen Tanzmusik?

Auflegewitsch:

Ich denke, dass sich seit ein paar Jahren bei einigen Menschen, meist so im Alter zwischen 25 und 45, eine gewisse Genervtheit gegenüber stumpfen, dumpfen Rhythmen wie Techno oder Trance entwickelt hat. Diese Menschen sind empfänglich für ein Tanzvergnügen mit Musik, die positive Emotionen auslöst, die Sehnsucht nach Nähe und Gemeinschaft eher befriedigt und oft sehr melodiös ist.

Wer tanzt nach deiner Musik? Mehr Frauen oder mehr Männer? Oder können Mann und Frau auch paarweise tanzen?

Es sind fast immer Frauen, die sich als erste auf die Tanzfläche „trauen“. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, aber meistens fangen zwei Frauen an und schnell sind zehn und mehr Frauen auf der Tanzfläche. Später kommen die Männer dazu. Meine Musik schreit geradezu danach, paarweise zu tanzen. Und immer wieder, gerade bei sehr melodiösen Stücken, wird auch ausgiebig zu zweit oder gar in großen Kreisen getanzt.

Stell deine Musik eine gute Atmosphäre her, um zu flirten? Steigt die Heiratsstatistik nach einem Datschadance?

Mit Sicherheit, diese Musik beflügelt zwischenmenschliche Nähe.

Nenne drei Kriterien, die gute Tanzmusik ausmachen?

eingängig rhythmisch - emotionsweckend - uncool mit Herz

Was war das Schlimmste, was dir beim Auflegen bisher passiert ist?

Auch ein Auflegewitsch muss mal aufs Klo ... Neulich passiert, noch gar nicht lange her: Auflegewitsch geht aufs Klo, kommt zurück, kein Mensch tanzt mehr. Die CD hängt und wiederholt permanent dieselben zwei Sekunden Musik. Natürlich hat man dann im zweiten Laufwerk das nächste Stück parat und kann schnell reagieren. Doch ich musste mich erst einmal durch den Tumult drängen.

Hast du nach einem Auflegeabend schon mal ein eindeutiges Angebot bekommen?

Nicht wirklich eindeutig. Kann aber auch sein, dass ich es nicht kapiert habe.

Was war deine glücklichste Auflegestunde?

Glücklich bin ich immer dann, wenn Menschen zu mir ans DJ-Pult kommen und mir strahlend mitteilen, dass sie sich sehr über die Musik freuen, einen unvergesslichen Abend erlebt haben und glücklich sind. Das passiert gar nicht selten.

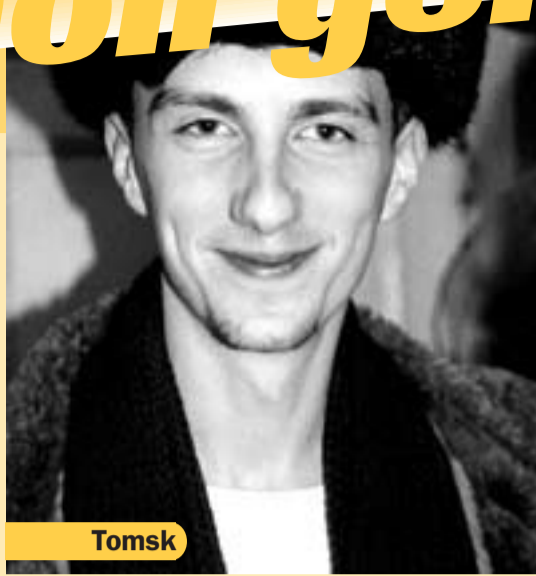


beflügeln	.....	окрылять, вдохновлять
ein alter Hut	.....	история с бородой, старо
eindeutige Angebot, -e, das	.....	недвусмысленное предложение
emotionsweckend	.....	вызывающий эмоции
empfindlich	.....	восприимчивый
Gemeinschaft, -en, die	.....	общение
Genervtheit, die	.....	нервозность, раздраженность
Genre, -s, das	.....	жанр
Heimatgefühl, das	.....	чувство родства
hemmungslos	.....	безудержно, необузданно
kapieren	.....	сообразать, доходить
parat	.....	готовый
schreien nach	.....	взывать о чем-л., требовать
Sehnsucht, -e, die	.....	тоска
Tumult, der	.....	суматоха, столпотворение
unermüdlich	.....	без устали
wagemutig	.....	смело

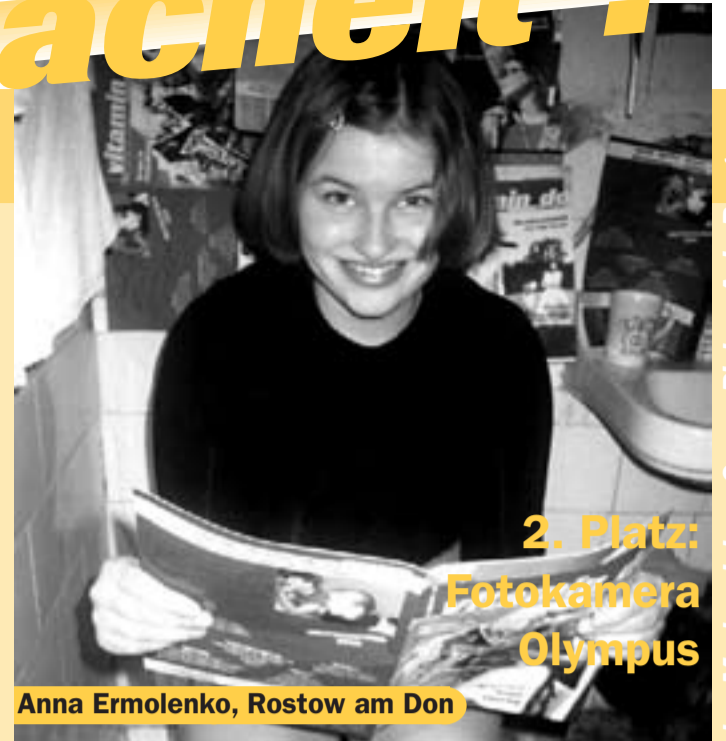
Heute schon gelächelt?



Tomsk



Tomsk



2. Platz:
Fotokamera
Olympus

Anna Ermolenko, Rostow am Don



Omsk

1. Platz:
Lächelflug nach
Deutschland



Irina Gurjewa, Jaroslavl



Jaroslavl

Sergej Losev, Omsk

3. Platz:
Sprachkurs
Deutsch



Omsk



Rostow am Don

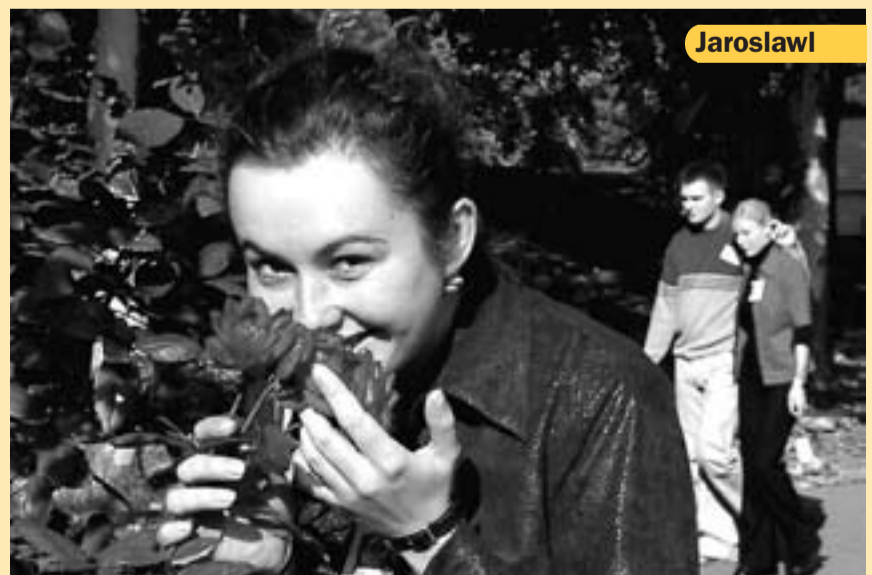
4. bis 10. Platz:

Natalia Bulgakowa,
Irina Chmelidse,
Oxana Efimenko,
Julia Manukjan,
Natalja Schanowskaja,
Jana Vyssokich.

Tolle Preise:

Originalvideo „Goodbye Lenin“, Ori-
ginal-CDs „Tocotronic“, „Element of
Crime“, „Wir sind Helden“, t-shirts
(mexx), vitaminde-Abo (2 Jahre),
vitaminde-Lächelbecher.

Die Gewinner melden sich bei:
info@vitaminde.de



Jaroslavl

Foto-Wettbewerb: „Lächeln - 2004“

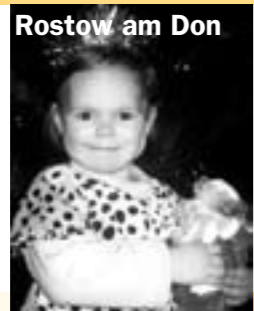
In der Jury lächelten mit: Olga Artemschuk, Mark Böckler, Oxana Bragina, Tanja Giss, Oxana Efimenko, Markus Johné, Oxana Picho, Anja Rengér.

LÄCHELN + SCHMUNZELN + GRINSEN + FEIXEN + GRIENEN

Heute schon gelächelt?



Tomsk



Rostow am Don



Omsk



Tomsk



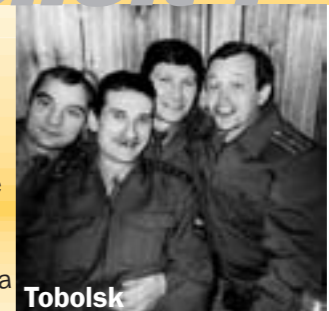
Omsk



Tobolsk

„Lächeln ist die eleganteste Art, seinem Gegner die Zähne zu zeigen.“ Werner Fink, Kabarettist

„Lächeln ist der einfachste Weg, jemandem zu signalisieren: Lass uns Freunde sein! Ich merke, dass die Leute auf mich reagieren, wenn ich sie anlächle. Wunderbar! Genau das will ich.“ Sandra Maischberger, n-tv-Moderatorin



Tobolsk



Irkutsk



Tscheljabinsk

Deutsche stehen auf ein Lächeln
Deutsche in Russland erkennt man meistens daran, dass sie dort lächeln, wo sonst niemand lächelt: im Trolleybus, am Postschalter oder auf dem OVIR. Das Lächeln hat auch seinen Grund: 68 Prozent der Deutschen beurteilen die Attraktivität des anderen Geschlechts anhand eines schönen Lächelns. Es heißt zwar: „Schau' mir in die Augen, Kleines!“ (Humphrey Bogart im Film „Casablanca“). Doch fast 50 Prozent der Deutschen schauen beim ersten Blick besonders auf den Mund, die Lippen oder die Zähne des Gegenübers.



Barnaul



Jaroslavl



Omsk



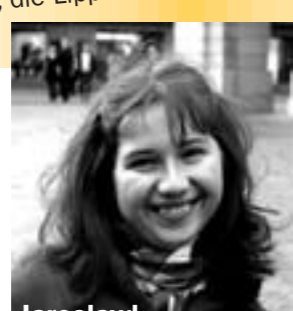
Tobolsk



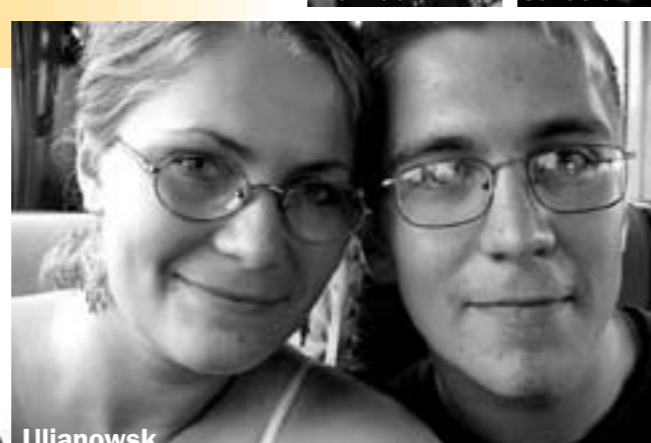
Tscheljabinsk



Saratow



Jaroslavl



Uljanowsk



Troizkij



Pawlodar



Nowosibirsk



Omsk



Omsk



Omsk

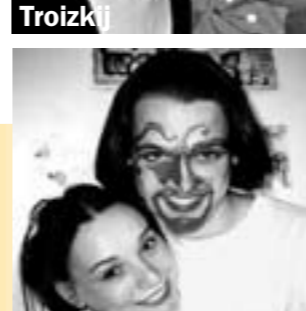


Asowo



Nowosibirsk

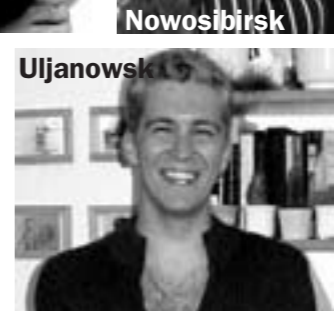
Russen dürfen wieder lächeln
Sie erinnern sich: Generationen von Sowjetbürgern hatten in ihren Pässen Fotos mit sehr ernsten Gesichtsausdruck. Seit 2003 ist es den Russen wieder erlaubt, auf einem Passfoto zu lächeln. Na also, geht doch...



Wolgograd



Jekaterinburg



Uljanowsk



Barnaul

Fototermin und Käse
Für ein Lächeln auf einem Foto sagen wohl fast alle Nationen: cheese! oder in Russland сыр! Nur die Spanier haben da einen anderen Geschmack: Sie bevorzugen das Wort „patatas“, auf gut Deutsch „Kartoffeln“. Verständlich, dass wir Deutschen auch „cheese“ bevorzugen, denn zum Wort „Kartoffeln“ lässt es sich schwerlich lächeln.

Lächeln als Erfolgsgeheimnis?
blend-a-med machte mit dieser Frage eine Umfrage. Ergebnis: Nicht Figur, Kleidung oder Haare lassen uns besonders attraktiv, erfolgreich oder kompetent erscheinen, sondern das strahlende Lächeln sorgt für den entscheidenden Kick. Wer erfolgreich sein will, für den gibt es kaum ein effektiveres Mittel als ein Lächeln mit strahlend weißen Zähnen. So beurteilen 61 Prozent der Befragten ein schönes Lächeln als sympathisch. Es würde ihnen Vertrauen geben. Für 59 Prozent vermittelt das Lächeln Gesundheit und Stärke. Für 40 Prozent der Befragten strahlt ein Lächeln Erfolg und Kompetenz aus. Grund genug, beim nächsten Vorstellungsgespräch für ein Stipendium oder einen Job vielsagend zu lächeln.



Abakan



Tomsk



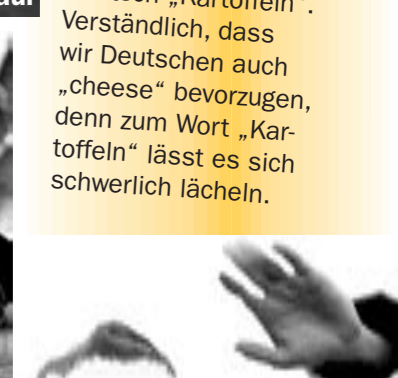
Rostow am Don

Großer Lächel-Wettbewerb zum 5-jährigen Jubiläum von vitamin de

Auf diesen Seiten haben vitamin de-Leser ihre Fotos für den Wettbewerb zum Thema „Lächeln“ eingeschickt. Bei vielen Einsendungen musste die Jury selbst lächeln und manchmal sogar richtig lachen. Und wir haben gemerkt: Lächeln ist nicht gleich Lächeln. Wir empfinden ein Lächeln als ein gewinnendes oder strahlendes, gerade dann, wenn wir jemandem wegen seines Lächelns nicht mehr böse sein können. Oder es gibt ein geheimnisvolles oder verführerisches Lächeln, das uns bis in die Träume verfolgt. Unangenehm und arrogant wirkt dagegen ein spöttisches Lächeln oder ein müdes Lächeln. Es zeigt uns, dass wir bei dieser Person keinen Erfolg haben werden... Hängen Sie sich das Plakat in Ihre Wohnung, in den Klassenraum oder an den Arbeitsplatz! Es wird Ihnen helfen, das Leben positiver zu sehen. Also: Heute schon gelächelt? Nein? Sollten Sie aber, auch wenn Ihnen Fortuna als Gewinner des Wettbewerbs nicht zugelächelt hat. Die Redaktion



Tomsk



Barnaul



Omsk



Rostow am Don



Irkutsk



Kemerowo

Bei der Endauswahl der Jury: Oxana Bragina, Tanja Giss, Oxana Efimenko, Olga Artemschuk, Robert Teschner (von links nach rechts)



Mauer-Statistik:

- 1378 km innerdeutsche Grenze
- 870 km Grenzzaun
- 440 km Selbstschussanlagen
- 230 km Minenfelder
- 434 Beobachtungstürme
- 40.000 Grenzsoldaten
- 5075 Fluchtversuche an der Mauer
- 86 Todesopfer an der Grenze

15 Jahre Mauerfall - Das Ende der DDR

Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer - die innerdeutsche Grenze. Nach diesem Ereignis war es für die DDR-Regierung aussichtslos, die Diktatur des Sozialismus weiter aufrecht zu erhalten. Das „Arbeiter- und Bauern-Volk“ war nicht mehr zu bremsen: allein in den ersten Tagen nach dem Mauerfall strömten über eine Million Ostdeutsche nach West-Berlin, um den kapitalistischen Westen kennenzulernen. Hunderttausende couragierte Menschen in der DDR hatten sich in den Monaten zuvor zu einer Protestbewegung zusammengeschlossen, um die Verhältnisse in ihrem Land zu verbessern. Der Mauerfall vor 15 Jahren war der Höhepunkt einer bis dahin einmaligen friedlichen Revolution in der deutschen Geschichte.



Warum entstand die „Mauer“?

Nach der Gründung der BRD und der DDR 1949 entstand die innerdeutsche Grenze, die aber anfangs noch offen war. Die Grenze wurde von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges festgelegt und verlief quer durch Deutschland. Sie trennte die drei westlichen Besatzungszonen (USA, Großbritannien, Frankreich) und die sowjetische Besatzungszone. Am 13. August 1961 errichtete die DDR eine unüberwindbare Grenzanlage zum Westen, den so genannten „antifaschistischen Schutzwall“. Er wurde errichtet, um die Massenflucht der Ostdeutschen nach Westdeutschland zu stoppen. Von der DDR in die Bundesrepublik flüchteten seit 1949 etwa zwei Millionen Menschen, von der Bundesrepublik in die DDR etwa 200.000. Die Berliner Mauer als Teil der Grenzanlage wurde zum Symbol der Unmenschlichkeit des autoritären Regimes in der DDR. Als es am 9. November 1989 zur Öffnung der Grenze kam, setzte sich die Bezeichnung „Mauerfall“ durch. *vde*



„Ich habe vor dem Fernseher gegessen.“

Die meisten Menschen in der alten Bundesrepublik Deutschland (BRD) und in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) haben den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 im Wohnzimmer vor dem Fernseher erlebt. Ein Zuschauer war der Westberliner Fernsehjournalist Stanley Schmidt. Unsere Berliner Korrespondentin Verena Keyzers fragte nach, wie er vor fünfzehn Jahren den Mauerfall erlebt hat.



Wo, wann und wie haben Sie vom Fall der Mauer erfahren?

Ich habe - nicht sehr originell - mit meiner Familie vor dem Fernseher gegessen. Die Tage waren schon spannend: Am 4. November 1989 hatte es im Zentrum Ost-Berlins eine Großkundgebung mit deutlicher Kritik an der politischen Führung der DDR gegeben. Die Kritiker schienen eher eine bessere DDR zu wollen, als eine Wiedervereinigung. Als der „eiserne Vorhang“ durch die Ausreisewelle über Ungarn nach Österreich immer größere Löcher bekam, wurde der Druck auf die DDR-Regierung täglich größer. Im Fernsehen gab es dann einen Bericht über die Pressekonferenz mit dem DDR-Politiker Günther Schabowski. Er gab eher zufällig die Öffnung der Mauer bekannt. Als ich die ersten Berichte von DDR-Bürgern sah, die legal in den Westen gingen, war mir sofort klar, dass wir Zeugen eines großen historischen Ereignisses wurden.

Wie haben Sie die Stimmung in Berlin in den nächsten Tagen und Nächten erlebt?

Wir fuhren am folgenden Tag, dem 10. November 1989, mit unseren drei Kindern zur Glienicker Brücke, wo früher die Spione der USA und der UdSSR ausgetauscht worden waren. Es war ein riesiger Verkehrsstau. Mit meinem Presseausweis und auf Schleichwegen durch den Wald kam ich bis dicht an die Brücke. Die Menschen kamen singend und mit Sektflaschen in der Hand in den Westen und riefen meist nur „Wahnsinn!“. Unsere Kinder waren sehr beeindruckt. Sie haben die Bilder nie vergessen und auch nicht die schrecklich stinkenden Auspuffgase der Trabant-Autos.

Sind „15 Jahre Mauerfall“ für Sie heute noch ein Anlass zum Feiern?

Viele frühere DDR-Bürger haben schnell vergessen, wie sehr sie sich über die neue Freiheit gefreut hatten. Fast schien es ihnen später peinlich zu sein. Natürlich bin ich froh darüber, dass die unnatürliche Teilung Deutschlands **NOV-9-89** beendet ist. Die Zeit nach dem Mauerfall war prickelnd und aufregend. Die Deutschen in Ost und West haben sich gefreut. Heute nörgeln sie nur noch.

Auspuffgase, die	Выхлопные газы	.....	представителя прессы
Ausreisewelle, -n, die	волна иммигрантов	.....	prickelnd
autoritär	авторитарный	.....	будоражащий
Beobachtungsturm, -e, der	наблюдательная вышка	.....	Schleichweg, -e, der
Besatzungszone, -n, die	оккупационная зона	.....	обходной, околный путь
Druck, der	давление	.....	Selbstschussanlage, -n, die
Grenzsoldat, -en, der	пограничник	.....	.....
Großkundgebung, -en, die	массовый митинг	.....	.....
Minenfeld, -er, das	минное поле	.....	.....
nörgeln	придираться	.....	.....
Presseausweis, -e, der	удостоверение	.....	.....

Wolfgang Borchert: Die Küchenuhr

Literatur-Tipp zum Thema: „Deutschland 1945 › Der Neuanfang“

Die zerstörte Berliner Innenstadt 1945 mit der Ruine des Berliner Schlosses.



Der Handwagen mit den letzten Habseligkeiten.

„Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber wie er ging, daran sah man, dass er erst zwanzig war“, so die Beschreibung eines Mannes in der Kurzgeschichte „Die Küchenuhr“ von Wolfgang Borchert.



Anscheinend verwirrt, streift der Mann mit einer Küchenuhr unterm Arm durch die Ruinen einer deutschen Stadt. Er ist auf der Suche nach seiner Wohnung. Tausende Deutsche verloren bei den Bombenangriffen der Alliierten ihre Häuser. Auch Wolfgang Borchert, der 1946 in seine zerstörte Heimatstadt Hamburg zurückkehrte, fand eine Trümmerwüste vor. Dort sah er Familien, die versuchten, in Geisterwohnungen ohne Außenwände, Türen und Fenstern zu leben; er sah Menschen, die sich in Erdhöhlen, ohne Wasser und Strom eingerichtet hatten.

Wolfgang Borchert gehört neben Heinrich Böll zu den wichtigsten Vertretern der so genannten „Trümmerliteratur“. Seine Kurzgeschichten setzten sich konkret mit den Alltags-Folgen des Krieges auseinander. Die

Protagonisten wirken desillusioniert und verbittert. Der Mann mit der Küchenuhr möchte den zufällig auf einer Bank sitzenden Passanten freudig mitteilen, dass er von der Wohnung seiner Eltern wenigstens noch die Küchenuhr gefunden hat. Dabei ist der Umstand, dass die Uhr um

halb drei stehen blieb, für ihn ein Zeichen der Hoffnung. Zu dieser Uhrzeit bewirtete ihn einst seine Mutter zu Hause in der Küche. In der Erinnerung ist das für ihn das Paradies. Doch bei den Passanten ruft die Uhrengeschichte nur Erinnerungen an den Krieg hervor. „Wenn die Bombe runtergeht, bleiben die Uhren stehen.

Das kommt von dem Druck“, erwidert ein Mann gleichgültig. „Und ihre Familie?“, fragt eine Frau weiter. „Ach, sie meinen meine Eltern? Ja, die sind auch mit weg. Alles ist weg“, antwortet der Mann mit der Küchenuhr verlegen. Die anderen starren teilnahmslos vor sich hin.

Die Zerstörungen und Leiden des Krieges haben in der Seele und der Sprache der Deutschen tiefe Spuren hinterlassen. Nach dem Ende des Dritten Reichs verstanden die Menschen lange nicht, was eigentlich geschehen war. Sie fanden keine Worte mehr. Dem damals erst 26-jährigen Borchert gelang es meisterhaft diese Sprachlosigkeit literarisch einzufangen und eine tiefere Bedeutung zu geben. Seine Kurzgeschichten wurden mit ihrem alltäglichen Inhalt und ihrer knappen, schmucklosen Sprache zur zeitgerechten literarischen Form der Nachkriegszeit. *Marina Lopatina*

bewirten..... здесь: кормить, накрывать на стол
einfangen..... уловить
Geist, -er, der здесь: призрак, привидение
Protagonist, -en, der главное действующее лицо
schmucklos..... простой, без украшений
Spuren hinterlassen..... оставить следы
starren, vor sich hin..... смотреть перед собой
.....отсутствующим взглядом
streifen.....бродить, блуждать
Trümmerwüste, dieгруда развалин
verbittert..... ожесточенный
verlegen.....смущенный

Weitere Kurzgeschichten zum Thema:
Die Hundelblume, Radi, An diesem Dienstag, Der Kaffee ist undefinierbar, Nachts schlafen die Ratten doch, Die lange lange Straße lang, Das Brot.

„Die Küchenuhr“ in: Wolfgang Borchert, Das Gesamtwerk. Rowohlt Verlag, 368 Seiten, ISBN 3-499-22509-3

Kurz-Biografie:
Wolfgang Borchert (1921–1947), Buchhändlerlehre, Schauspieler, 1941 Kriegsdienst, 1942 Verwundung in Russland, Verurteilung wegen „defätistischer Äußerungen“, ab 1943 Arbeit als Kabarettist, Fronteinsatz, schwer erkrankt, Borchert

schreibt, unheilbar krank, innerhalb einer Woche das expressionistische Drama „Draußen vor der Tür“. Zu seinem Gesamtwerk gehören auch Gedichte und Prosastücke.



Fotos: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Carl Weinrother, Abraham Pisarek, Rowolth Verlag



Jugendwelten , schräg und schrill

Auf einer S-Bahn-Station im Berliner Stadtteil Neukölln. Zwei junge Männer mit Baseballkappen, Turnschuhen und zu großen Jeans unterhalten sich. Im Vorbeigehen hört man: „Hey, echt krass, Alter!“

Ist das die Jugend in Deutschland? Ja, sie ist schräg, schrill und hat ihre eigene Sprache. Von einer Jugendkultur lässt sich heute nicht mehr sprechen. Es gibt viele kleine Jugend Szenen, die nebeneinander existieren. Zum Beispiel Gothic, Punk, Techno, Hip-Hop. Hinzu kommen junge Leute, die sich mit Computerspielen beschäftigen. Alle diese Szenen dienen dem gleichen Zweck: Identifizierung, Abgrenzung und Kontakt mit Gleichgesinnten. Ungefähr die Hälfte der 9,6 Millionen Jugendlichen in Deutschland fühlt sich einer Szene zugehörig und ist durchschnittlich 20 Jahre alt.

Jugend Szenen haben einen entscheidenden Vorteil: Man kann hin- und weggehen, wann man will. Jede Szene hat ihr zentrales Thema. Es hat

zumeist mit Musik, Sport, Mode, Weltanschauung oder mit Spiel- und Tüfte-Spaß mit neuen Medien zu tun. Nach diesem Thema richtet sich der Lifestyle mit eigenen Sprachgewohnheiten, Umgangsformen, Treffpunkten, Ritualen, Festen und Körperinszenierungen aus.

Jede Szene hat ihre Zeit, in der sie für besonders viele Jugendliche interessant ist. Hip-Hop und Gothic erleben gegenwärtig einen zweiten Frühling. Techno hingegen ist derzeit nicht sonderlich angesagt, wird aber in nicht allzu ferner Zukunft ein Revival erleben. So bleibt die deutsche Jugendkultur weiterhin farbenfroh und vielseitig.

Abgrenzung, -en, die

Amoklauf, der

Wutausbruch, der

einen zweiten Frühling erleben hier: etwas kommt wieder in Mode
einbüßen verlieren

Freak, -s, der

engl. jemand, der sich übertrieben für etwas begeistert

Gewaltspiel, -e, das

ein brutales Computerspiel
(Jugendsprache) gut, schön

Revival, -s, das

engl. Wiederaufleben

schräg

von der Norm abweichend

schrill

auffallend

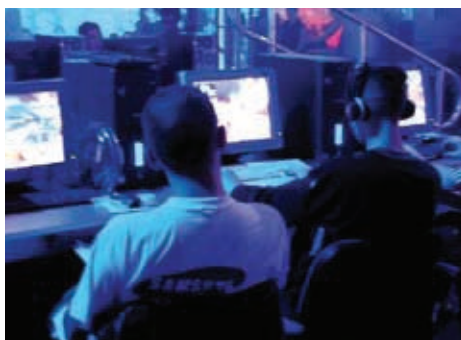
tüfteln sich mit viel Ausdauer mit etwas Schwierigem beschäftigen

Umgangsform, -en, die

Art, sich zu benehmen

Zugehörig

einer bestimmen Kategorie zugeordnet sein



Techno

Techno ist nicht nur eine Richtung elektronischer Musik, sondern der Zeitgeist der 90er Jahre. Kulminationspunkt dieser Bewegung war die Love-Parade in Berlin. Auch wenn Techno heute an Popularität eingebüßt hat, gibt es rund zwei Millionen junge Erwachsene, die diesem Lebensstil folgen. Sie mögen Techno-Musik und wollen Spaß haben. Die gute Laune wird zumeist am Wochenende auf Partys und in Klubs ausgelebt. Die Kleidung ist vielfältig und bunt. Jeder kann seinen Körper so inszenieren, wie er mag.

Computerfreaks

Seit dem Amoklauf des 19-Jährigen Robert Steinhäuser in Erfurt werden Gewaltspiele wie „Counter Strike“ problematisiert. Die Spielefans sind aber nicht gewalttätig. Bei Wettbewerben, so genannten LAN-Partys, treten sie in Computerspielen gegeneinander an. Das Ziel dieser Treffen ist der sportliche Wettkampf und das gesellige Zusammensein. Die Spieler betrachten den Computer nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug, um mit anderen im Internet oder im lokalen Netzwerk (LAN) zu spielen.

Hip-Hop

Hip-Hop ist mehr als Musik. Er vereint vier Elemente: das Auflegen von Musik (DJing), den Sprechgesang (Rap), das Tanzen (Breaken) und das Sprayen (Graffiti). Es geht darum, etwas Künstlerisches zu entwickeln. In Deutschland gibt es ungefähr drei Millionen Jugendliche, die sich für Hip-Hop interessieren. Sie verstehen ihre Lebensart als Möglichkeit, auf soziale Probleme hinzuweisen. Bei Wettkämpfen, so genannten „Battles“, zeigen sie, wer der Beste ist. Natürlich müssen Kleidung und Accessoires stimmen, damit man „cool“ ist.

Texte von Wilhelm Siemers.

Wie eine Acht schlängelt sich die Straße der Romanik durch das deutsche Bundesland Sachsen-Anhalt.

Sie ist keine echte Straße. Vielmehr ist sie eine Reiseroute zu den schönsten und ältesten Bauwerken des Mittelalters in Deutschland.

Straße der Romanik

› Romantisches Deutschland

Eine Stadt wie ein Freilichtmuseum

Quedlinburg ist wie ein großes Freilichtmuseum. Die Stadt ist älter als 1000 Jahre. In Quedlinburg wurde 919 der sächsische Herzog Heinrich I. zum ersten König der Deutschen gewählt. Unter Heinrich wurde die Stadt zu einer Königspfalz, einem Wohnsitz der deutschen Könige. Hier lebten später auch seine Söhne, Enkel und Urenkel, die alle Otto hießen. Deswegen werden sie zusammenfassend Ottonen genannt. Auf einem hohen Berg aus Sandstein in der Mitte der Altstadt steht noch heute ihr Schloss. Unmittelbar daneben befindet sich eine der ältesten und schönsten romanischen Kirchen Europas, die Stiftskirche St. Servatius. Seit 1994 gehört Quedlinburg zum Weltkulturerbe der UNESCO, der Kulturkommission der Vereinten Nationen. Und bereits seit 1993 ist die Stadt außerdem eine der Hauptattraktionen auf der Straße der Romanik.

Romanik – massive Mauern und kleine Fenster

Die Romanik ist eine Epoche, die von Kunsthistorikern auf die Zeit zwischen 800 und etwa 1250 datiert wird. Dabei handelt es sich zumeist um Kirchen, Klöster und Burgen, die aus Stein gebaut wurden. Erkennen kann man romanische Architektur an typischen Bauelementen, wie z.B. Rundbögen über Fenstern, wichtigen Kapitellen sowie Tonnen- und Kreuzgewölben als Dachkonstruktion. Die Fenster sind meist sehr klein, die Mauern massiv und hoch. Dass es gerade in Sachsen-Anhalt noch so viele gut erhaltene Bauwerke der Romanik gibt, liegt daran, dass der Landstrich zur Zeit der Ottonen das politische Zentrum Deutschlands war. Damals entstanden viele öffentliche und kirchliche Bauten. Dann verlor die Gegend wieder an Bedeutung, erklärt Andreas Waschmüsch. Doch die Gebäude blieben und sie wurden kaum verändert. Der Kunsthistoriker erklärt das so: „In Gegenden, die permanent wichtig waren, wurden auch die Gebäude im Laufe der Geschichte umgebaut oder abgerissen. Darum findet man dort weniger alte Substanz als zum Beispiel in Sachsen-Anhalt.“ Waschmüsch empfiehlt, eine Reise auf der Straße der Romanik in Magdeburg zu beginnen.

Magdeburg – das dritte Rom

Magdeburg ist heute die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt. Im Mittelalter war Magdeburg ein kulturelles Zentrum und galt neben Konstantinopel als das dritte Rom. Otto I., der Sohn Heinrichs I., soll sich hier sehr gern aufgehalten



Quedlinburg: Burgberg mit der Stiftskirche St. Servatius



Klosterkirche Jerichow

Eine geschichtliche Attraktion

Entlang der Straße der Romanik kann man viele der ältesten mittelalterlichen Bauwerke Deutschlands bewundern. Dabei ist die Straße keine richtige Straße, sondern eine Reiseroute. Die Regierung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt hatte sich vor rund 15 Jahren überlegt, wie sie ihre Heimat noch attraktiver für Besucher machen könnte. Deshalb wurden die in Sachsen-Anhalt besonders zahlreich vorhandenen Bauwerke aus der kunstgeschichtlichen Epoche der Romanik in einer Reiseroute mit insgesamt 80 Baudenkmälern zu einer touristischen Attraktion zusammengefasst.

„Durch diese Straße fällt der Zugang zum Thema der Romanik leichter“, sagt Andreas Waschmüsch, Geschäftsführer des Europäischen Romanik-Zentrums in der Stadt Halle.

haben. Er machte die Stadt seiner Frau zum Geschenk und baute sie zur Königsresidenz aus. Im Magdeburger Dom können Besucher noch immer das Grab des einstigen Königs besichtigen. Das Informationszentrum mit dem Namen „Haus der Romanik“ liegt nicht weit vom Dom entfernt. Dort kann man seine Reiseroute entlang der Straße der Romanik planen.

Leben wie im Mittelalter

Nach Angaben der Tourismus- und Marketing-Gesellschaft Sachsen-Anhalt reisen jährlich mehr als 1,2 Millionen Besucher auf dieser Straße. Die Route schlängelt sich wie eine Acht durch das kleine Bundesland. Es gibt zwei Möglichkeiten: Die Reisenden nutzen entweder die Südroute rund um die Städte Halle an der Saale und Magdeburg oder sie fahren die Nordroute entlang der Städte Stendal und Salzwedel. Dort finden sie

Uta von Naumburg, Stifterfigur im Dom St. Peter und Paul

z.B. ein sehr gut erhaltenes Kloster in der kleinen Ortschaft Jerichow. Das Kloster ist einer der ältesten **Backsteinbauten** der Romanik und komplett erhalten. „So wie man in Quedlinburg einen Eindruck vom städtischen Leben im Mittelalter bekommen kann, so kann man in Jerichow ein Gefühl dafür bekommen, wie die Mönche damals gelebt haben“, sagt Kunsthistoriker Andreas Waschmüsch.

Halberstadt und Naumburg

Er empfiehlt weiterhin einen Ausflug nach Halberstadt. Die Innenstadt wurde im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört. Doch der Dom, der Sitz des **Bischofs**, ist stehen geblieben. Dort befindet sich einer der kostbarsten Schätze sakraler mittelalterlicher Kunst. Die zum Schatz gehörenden Reliquien sind zum Teil reich mit Gold, Perlen und Edelsteinen **verziert** und wurden im Mittelalter religiös **verehrt**. Die kleine Stadt Naumburg ist weltbekannt für ihren Dom St. Peter und Paul. Die Hauptattraktion dort sind die zwölf lebensgroßen Figuren der **Stifter**. Diese Steinskulpturen stellen die Auftraggeber und Förderer des Kirchenbaus dar. Die bekanntesten sind Uta und Ekkehard.

Besonders im Sommer sind **romanische Bauwerke** in Sachsen-Anhalt **sehenswert**. Dann finden in den alten Mauern Konzerte, Theatervorstellungen und Mittelalterfeste statt und lassen längst vergangene Zeiten wieder aufleben. Spätestens dann lohnt sich die Reise auf der romantischen Straße der Romanik, die auf der Landkarte aussieht wie eine Acht.

Christina Wittich



abreißen	ein Gebäude demontieren, abtragen
aufhalten, sich	sich befinden, Zeit verbringen
Backsteinbau, -ten, der	ein Gebäude, das aus Ziegelsteinen gebaut wurde
Bischof, -e, der	ein hoher kirchlicher Würdenträger
einstig	ehemalig
Freilichtmuseum, -seen, das	ein Museum, das sich unter freiem Himmel befindet
Kreuzgewölbe, -, das	rechtwinklige Durchdringung zweier gewölbter Decken
Landstrich, -e, der	Gebiet, Gegend
Reiseroute, -n, die	Weg, dem man auf einer Reise folgen kann
Rundbogen, -e, der	architektonische Konstruktion, die Öffnungen im Mauerwerk überbrückt
Sandstein, der	Stein, der aus Sandkörnern besteht
schlängeln, sich	nicht gerade verlaufen
Stifter, -, der	Geldgeber, Sponsor, Gründer
Tonnengewölbe, -, das	eine gebogene Decke mit zwei gleichlangen parallelen Widerlagern
verehren	sehr hoch schätzen, achten, bewundern
verziern	dekoriern, verschönern
wuchtig	massiv, schwer, sehr groß

Im Test

› Wie fit bist du für einen Urlaub in Deutschland?



Ihr möchtet Urlaub in Deutschland machen. Ihr wollt Berlin besuchen, euch die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt anschauen. Aber ihr seid noch unsicher, ob euer Deutsch ausreicht. Unser Test verrät euch, wie gut ihr schon seid. Welche Antwort ist richtig? a, b oder c?

1 Du bist in Deutschland gelandet. Nun möchtest du zu deinem Hotel.

- Entschuldigen Sie bitte, welches Bus geht denn ins Stadtzentrum?
- Entschuldigung Sie bitte, auf welchem Bus komme ich denn ins Stadtzentrum?
- Entschuldigen Sie bitte, welcher Bus fährt denn ins Stadtzentrum?

2 Du bist in deinem Hotel angekommen. Es liegt in Berlin, nicht weit vom Alexanderplatz entfernt. Im Foyer spricht dich ein junger Mann an. Er fragt: „Können Sie mir vielleicht erklären, wie ich zum Fernseh-turm komme?“ Was antwortest du?

- Entschuldigung, ich auch nicht weiß.
- Nein, tut mir leid, ich kenne mich hier auch nicht aus.
- Ja, aber er ist sehr weit weg. Man findet ihn nur schwierig.

3 Auf der Straße rempelt dich ein Teenager an. Er ruft: „Ey du Klopskind, musst du hier so dahinschnecken?!“ Was meint er?

- Gar nichts.
- Dummkopf, musst du so langsam gehen?
- Entschuldigen Sie bitte!

4 Du hast dir die Stadt angeschaut. Du kennst die Museen und Sehenswürdigkeiten von Berlin. Welche Sehenswürdigkeit befindet sich nicht in Berlin?

- die Frauenkirche
- das Brandenburger Tor
- der Potsdamer Platz

5 Nach einem langen Tag bist du hungrig. Du gehst essen in einem Restaurant. Wie fragst du nach der Speisekarte?

- Könnte ich bitte die Speisekarte haben?
- Haben Sie ein Menü?
- Das Menü bitte.

6 Nach einer Woche reist du wieder ab. Du hast viel gesehen und nette Leute kennen gelernt. Bei der Dame an der Rezeption möchtest du dich bedanken. Was sagst du?

- Ich bedanke mir ganz herzlich für das schöne Aufenthalt.
- Ich bedanke mich ganz herzlich für den schönen Aufenthalt.
- Ich bedanke für die schönen Aufenthalte.



Punkte	A	B	C
1	1	2	3
2	1	3	2
3	1	3	2
4	3	1	1
5	3	1	2
6	2	3	1

6 bis 9 Punkte

Mit deinem bezaubernden Lächeln bekommst du alles, was du möchtest. Nur unterhalten kannst du dich noch nicht so gut. Lies weiter vitamin de, dann wird dein Urlaub in Deutschland noch entspannter.

10 bis 14 Punkte

Sehr gut. Du kannst dich schon ganz gut verständigen. Du weißt auch schon viel über das Land. Mach weiter so und du wirst bald selbst Führungen durch Berlin anbieten können.

15 bis 18 Punkte

Bravo! Du plauderst auf Deutsch, als würdest du schon lange in Deutschland leben. Die Leute loben dich für deine guten Sprachkenntnisse. Woher du die hast? Du hast natürlich immer vitamin de gelesen.



Berlin

› Meine Lieblingsstadt



Die Friedrichstraße in Berlin

Wie sehen junge Menschen Deutschland? In der Rubrik „Der andere Blick“ schreiben junge Leute aus Osteuropa, was ihnen an Deutschland auffällt. Diesmal ist es die 27-jährige Belarussin Volha Siamaschko aus Minsk, die im Herbst 2007 beim Programm „Journalisten International“ in Berlin mitmachte.

In Deutschland wundere ich mich immer über Berlin. Ich habe das Gefühl, dass ich jedes Mal wieder eine andere Stadt besuche. Die Deutschen sagen selbst, dass „Berlin nimmer ist, sondern immer nur wird“. In dieser immer werdenden Stadt habe ich meine Lieblingsorte, Lieblingsmenschen und Lieblingstiere während meines dreimonatigen Aufenthaltes gefunden.

Berlin-Hauptbahnhof

Mein Lieblingsort ist der Berliner Hauptbahnhof. Das nicht nur deshalb, weil ich von dort aus nach Hause oder irgendwohin fahren kann. Einmal am Sonntag, als alle Lebensmittelgeschäfte wie immer geschlossen waren, rettete mich der Hauptbahnhof vor dem Hungertod. So ist der Bahnhof für mich mein Lieblingslebensmittelgeschäft geworden. An einem

anderen Tag haben meine Freundin und ich sehr lange nach einer Imbissbude gesucht. Wieder half uns

Arbeit nachgehen, der gratis	<i>arbeiten gehen ohne Bezahlung, kostenlos</i>
Imbissbude, -n, die	<i>Mini-Straßen-Restaurant</i>
nimmer	<i>nie</i>
Schnauze, -n, die	<i>der Mund bei Tieren</i>
streiken	<i>die Arbeit verweigern, um Forderungen durchzusetzen</i>
Stubenhocker, -, der	<i>wer nie aus dem Haus geht</i>



Volha Siamaschko aus Minsk

der Hauptbahnhof unsere Träume von Würstchen und Pommies zu realisieren. So ist der Bahnhof auch mein Lieblingsrestaurant geworden. Außerdem habe ich am Hauptbahnhof Bücher, Kleidung, Schmuck und natürlich auch Fahrkarten gekauft. Letztlich ist der Bahnhof zu meinem Lieblingswarenhaus geworden.

Lokführer

Ein junger Mann erzählte mir, er wolle gern ein Lokomotivführer sein. Ich habe gelacht, aber seine Aussage überraschte mich nicht. In den letzten Monaten ist der Beruf des Lokführers in Deutschland populär geworden. In den Massenmedien sind die Lokführer bekannt wie Superstars. Früher gingen die Männer unauffällig ihrer Arbeit nach und fuhren ihre Lokomotiven. Jetzt haben Lokführer ein neues Hobby – sie streiken. Sie wollen mehr Geld. Gleichzeitig haben die Fahrgäste gratis ein neues Hobby dazubekommen – sie suchen nach alternativen Fahrmöglichkeiten, wenn S-Bahnen und Regionalzüge nicht fahren. Problematisch ist nur, dass selbst die Lokführer oft nicht wussten, wann es einen Hobbtag oder einen Arbeitstag geben sollte. Dieses Chaos gefiel mir. So wurden die Lokführer und Fahrgäste der Deutschen Bahn zu meinen Lieblingsmenschen.

Gar keine Haustiere

Im Unterschied zu ihren belarussischen Verwandten ist das Leben von deutschen Hunden ein sehr aktives. Bei uns ist der Hund ein „Haustier“. Er verbringt die Zeit zu Hause. Nur ein paar Mal pro Tag kann er draußen laufen. In Deutschland sind die Hunde gar keine Stubenhocker. Ich habe sie überall und immer getroffen, in Bussen, in S-Bahnen und sogar in Cafés. Einmal hat mir ein Hund sogar eine Zeitung am Kiosk mit der Schnauze gegeben. In Berlin ist es sogar unmöglich, diesen Freund des Menschen zu übersehen. Sie sind alle so riesig. Kleine Hunde habe ich kaum gesehen. So wurden die großen Berliner Hunde zu meinen Lieblingstieren. Volha Siamaschko



Fotoreportage › Ich in Deutschland

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Rund 15,3 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund leben in der Bundesrepublik. Von ihnen sind nur knapp die Hälfte, 7,3 Millionen, Ausländer, weil die anderen acht Millionen bereits eingebürgert wurden. Die Fotografin Lisa Ajtay ging an einem Samstagnachmittag durch das Zentrum der Stadt Dortmund. Sie machte Bilder von jungen Menschen, deren Heimat Deutschland ist und fragte die Jugendlichen, woher sie kommen und was sie so an einem freien Tag machen.



**Kubi Mensah, 19,
Dortmund**

Kubis Vater stammt aus Ghana, seine Mutter ist Deutsche. Er ist in Dortmund geboren und aufgewachsen. Er macht gerade eine kurze Pause vor dem Geschäft, in dem er arbeitet.



**Nadja Helpenstell, 16,
Dortmund**

Nadja kommt aus Deutschland und ist erst seit einigen Jahren in Dortmund. Vorher hat sie in Trier gelebt. Ihre Freundinnen sind jetzt leider nicht da. Alle sind über die Ferien nach Hause gefahren. Daher ist ihr ein wenig langweilig.



**Cigdem Heran, 18,
Bochum**

Cigdem ist Deutsch-Türkin. Ihre Eltern sind aus der Türkei, sie ist in Deutschland aufgewachsen. Cigdem geht gerade einkaufen.



**Marco Cebula, 17,
Dortmund**

Marcos Eltern kommen aus Polen. Er ist der einzige von drei Brüdern, der in Deutschland geboren ist. Seine Brüder sind wieder in die alte Heimat gezogen. Marco blieb in Deutschland. Heute hängt er mit seinem Freund Chris an der Dortmunder Reinoldikirche rum.



**Konstantin Buss, 19,
Dortmund**

Als Konstantin neun Jahre alt war, ist er mit seinen Eltern aus Russland nach Deutschland gezogen. Am Anfang war es schwer mit der Sprache, aber jetzt hat er sich ganz gut eingelebt.



**Julia Ronnacker, 16, Sascha
Jähnichen, 17, Witten**

Julia ist Deutsche, Sascha ist Deutsch-Italiener. Sein Vater kommt aus Italien. Heute sind beide aus der Stadt Witten zum Einkaufen nach Dortmund gefahren. In Dortmund gibt es einfach bessere Geschäfte.



**Ümran Kocabay, 18, Annamaria
Perritore, 17, Dortmund**

Ümrans Eltern stammen aus der Türkei, Annamarias Eltern aus Italien. Beide haben ihren Schulabschluss gemacht und genießen nun ihre freie Zeit. Ihr Freundeskreis ist **bunt zusammengewürfelt**. Sie haben Freunde aus Russland, der Türkei, Italien oder auch Marokko.



**Alina Lehrke, 14,
Dortmund**

Alina ist Deutsche und in Dortmund aufgewachsen. Sie geht gerade mit einer Freundin einkaufen. Alina kennt kaum Jugendliche anderer ethnischer Herkunft.

bunt zusammengewürfelt	разношерстный, пестрый (о компании)
einbürgern	принять в гражданство
einleben, sich	акклиматизироваться (в стране)
Hintergrund, -e, der	здесь: корни, истоки
rumhängen	находиться, болтаться где-л. без определенной цели



JUGENDSPRACHE

► Rasanter Wandel

Diesen Sommer „Zehentanga“ getragen? Und wie sieht es mit „Vokuhila“ aus? Nein, ist ja voll „out of time“. Wer diese Ausdrücke bei Teenagern hört, wird die Stirn runzeln. Doch dabei handelt es sich nicht um Vokabeln einer fremdländischen Sprache, sondern um deutsche Jugendsprache.

Fotos: L. Aftay

Zwei Schüler sitzen im Café. Sagt der eine zu seinem Freund beunruhigt: „Alter, Meyer hat mich in der Schule schon wieder beim Twixen erwischt.“ Daraufhin meint sein Freund: „Ach, die checkt doch nichts. Locker mal ab!“ * Nichts verstanden? Nicht so schlimm. Auch die Generation der über 20-Jährigen kann sich keinen Reim auf dieses Gespräch machen. Jugendsprache wird vornehmlich von Heranwachsenden unter 20 Jahren gesprochen. Mit dieser eigenen Sprache versuchen sich die Teenager von der Welt der Erwachsenen abzugrenzen. Für die Psychologin Sybille Weber ist dies ein normaler Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. „Jugendliche wollen so eine gewisse Macht über die Eltern gewinnen“, sagt sie. Mit ihrer eigenen Sprache hätten die Jugendlichen etwas, was der Elterngeneration unzugänglich bliebe. Doch gebe es keinen Grund zur Sorge, denn die eigene Sprache diene nur der individuellen Abgrenzung der Sprösslinge. Eine einheitliche Jugendsprache gibt es in Deutschland jedoch nicht. Eher kann man von Sprachstilen sprechen, die sich von Region zu Region und von Szene zu Szene unterscheiden.

Wer aber ein bisschen mehr von der Jugendsprache verstehen möchte, sollte ein Wörterbuch benutzen. Anfang des Jahres gab PONS sein siebtes Wörterbuch der Jugendsprache heraus. Das grüne Nachschlagewerk hilft bei der Übersetzung von

Jugendsprache ins Hochdeutsche. In dem Wörterbuch finden sich 410 unzensurierte Stichwörter von „abschimmeln“ (herumhängen) bis „Zehentanga“ (Flipflops), welche die PONS-Redaktion aus 19 000 Einsendungen von Schülern zwischen 11 und 18 Jahren heraus suchte. So erfährt man, dass „Vokuhila“ die Abkürzung für „vorne kurz, hinten lang“ ist und einen Mädchenhaarschnitt beschreibt. Doch bei der praktischen Anwendung des Nachschlagewerks ist Vorsicht zu empfehlen. Fragt man einen Jugendlichen nach einem „Popelteppich“ (Taschentuch) oder eine „Ranzratte“ (junge Person, die ihre Körperhygiene vernachlässigt), wird er wahrscheinlich nur große Augen machen. Diese Begriffe werden schon nicht mehr verwendet. Jugendsprache verändert sich sehr schnell. Was heute „in“ ist, kann morgen schon „megaout“ sein. Wer meint, auf der Höhe der Zeit zu sein, um mit der jungen Generation mithalten zu können, der kann sein Wissen in dem Jugendsprache-Quiz auf Seite 18 testen. Ann-

Christin Doms
» www.pons.de

*„Ich wurde schon wieder von Frau Meyer beim Rauchen erwischt.“
„Ach, die bekommt doch nichts mit. Bleib mal ganz ruhig!“

Jugendsprache von A bis Z

- angepisst sein – verärgert sein
- behaarte Bifi – kleiner Hund
- checken – wahrnehmen, verstehen
- DVD schauen – Geschlechtsverkehr haben
- Erzeugerfraktion – Eltern
- Fünf-Finger-Rabatt – klauen
- Gesichtspullover – Bart
- hacke – betrunken
- ischig – zickig
- Kieskneipe – Bank
- labern – reden
- Münzmallorca – Solarium
- Nullchecke – eine nicht intelligente Frau
- ödlig – langweilig
- peilen – verstehen
- quarzen – rauchen
- real sein – ehrlich sein
- simsen – SMS schreiben
- Taschendrachen – Feuerzeug
- unterirdisch – ohne Niveau sein
- versumpfen – sehr lange auf einer Party bleiben
- Wumme – Pistole
- zutexten – auf jemanden einreden

Zwei Freundinnen. Tina erzählt Nina von der gestrigen Party.

Betti und Thorsten haben gestern den ganzen Abend Speichelhockey gespielt.*

Wie kann Betti nur! Das ist doch ätzend. Thorsten hat doch immer Mundgulli.**



*Betti und Thorsten haben sich gestern den ganzen Abend geküsst.

**Wie kann Betti nur! Das ist doch abscheulich. Thorsten hat doch immer Mundgeruch.

Einsendung, -en, die	здесь: письмо
Flipflop, -s, der	сланцы, вьетнамки
Heranwachsende, -n, der	pl. подрастающее поколение
herumhängen	болтаться без дела
keinen Reim machen, sich auf etw. (Akk.)	не разбираться в чем-л., не понимать что-л.
mithalten, mit jmdm./etw. (Dat.)	не отставать от кого/чего-л.
Nachschlagewerk, -e, das	справочное пособие
rasanter Wandel	стремительные перемены
Sprössling, -e, der	отпрыск
Stirn runzeln, die	морщить лоб
Szene, -n, die	здесь: субкультура
vernachlässigen	пренебрегать
zickig	раздражительный, капризный